

252
April 2017

HEMPELS

2,20 EUR
davon 1,10 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



DAS PASST GUT!

*HEMPELS und der VfB
Lübeck kooperieren*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

gleich am Anfang eine ganz besondere Nachricht, über die wir uns sehr freuen: Wir kooperieren künftig mit dem Fußball-Regionalligisten VfB Lübeck. Unser Verkäufer Jörg Warkentin wird bei jedem Heimspiel auf der Lohmühle freien Zugang zur Haupttribüne haben und dort unsere Zeitung repräsentieren. Der VfB ist einer der großen und erfolgreichen Vereine in Schleswig-Holstein, wir sind eine erfolgreiche Straßenzeitung – das passt gut zusammen, finden wir. Lesen Sie ab Seite 8.

Wenn am 7. Mai der Landtag neu gewählt wird, geht es auch um wichtige soziale Fragen. Was muss getan werden, um von Armut und Ausgrenzung betroffenen Menschen zu helfen? Wir haben Spitzenvertreter der Wohlfahrtsverbände im Land zu einer Gesprächsrunde gebeten: Welche Forderungen haben sie an künftige Politik? Ab Seite 14.

Gespannt sind wir, wie Ihnen unsere neue Rubrik »Gewissensfragen im Alltag« gefällt. Drei Autoren werden künftig im Wechsel Fragen zur Alltagsethik beantworten. »Darf ich das?« – so der Titel – ist ein Nachdruck einer Radio-Rubrik der Evangelischen Kirche im NDR. Lesen Sie auf Seite 7.

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel.

Einsendeschluss ist der 30. 4. 2017.

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.



GEWINNE

3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im März war das kleine Sofa auf Seite 25 versteckt. Die Gewinner werden im April veröffentlicht.

Im Februar haben gewonnen:



Brigitte Bock (Kiel), Bertina Senz-Benoit (Owschlag) und Lothar Siebert (Kiel) je ein Buch „Die Finderin – Roman in Zeit-Geschichten“ von Celia Paech. Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!

TITEL

FAIRPLAY AUF DER LOHMÜHLE

Das passt gut: Der VfB Lübeck als einer der großen Fußballvereine in Schleswig-Holstein und wir als erfolgreiche Straßenzeitung kooperieren jetzt. Unser Verkäufer Jörg Warkentin (auf dem Foto rechts, zusammen mit VfB-Vorstand Florian Möller) wird HEMPELS künftig bei jedem Heimspiel repräsentieren.

SEITE 10



Titelfoto: Heidi Krautwald

DAS LEBEN IN ZAHLEN



- 4** Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

BILD DES MONATS



- 6** Letzter Schrei

SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL



- 8** Meldungen
9 Gewissensfragen im Alltag
14 Landtagswahl: Gesprächsrunde mit Wohlfahrtsverbänden
20 Kiel first: Stadt will Wohnungslöshilfe ändern
22 Eine neue Eurovision: Dorf der Zukunft

RELIGIONEN



- 26** Kein Tag wie jeder andere: Der 14. April ist auch für andere Glaubensgemeinschaften außergewöhnlich

AUF DEM SOFA



- 34** Miguel arbeitet in der HEMPELS-Suppenküche und liebt mediterranes Kochen

INHALT

2 EDITORIAL

31 REZEPT

32 CD-TIPP; BUCHTIPP; KINOTIPP

33 SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT

35 VERKÄUFER IN ANDEREN LÄNDERN; MELDUNGEN

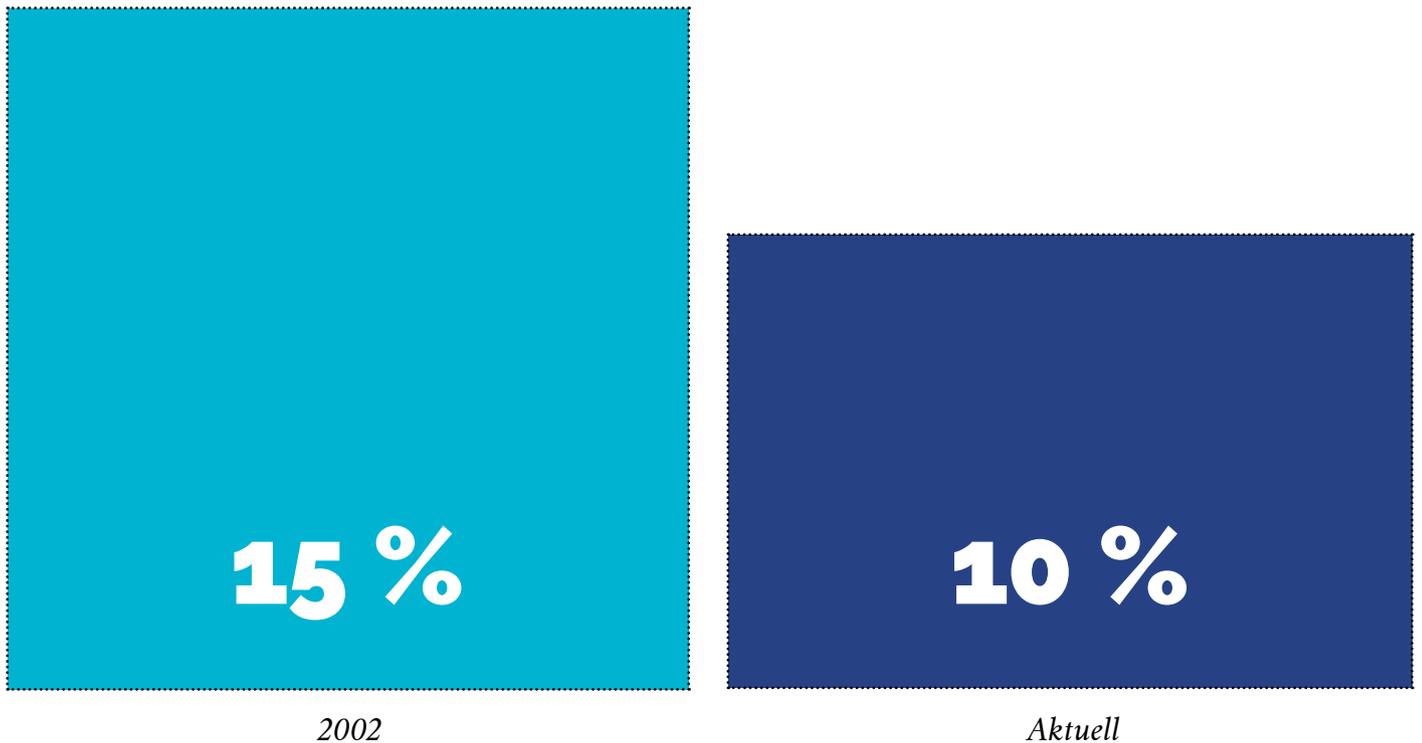
37 LESERBRIEFE; IMPRESSUM

38 SUDOKU; KARIKATUR

39 SATIRE: SCHEIBNERS SPOT

Arme Länder: Mädchen ohne Schule

*130 Millionen Mädchen vor allem aus armen Entwicklungsländern haben in ihrem Leben keine Chance auf Schulbildung. Laut Entwicklungshilfeorganisation One ist die Entwicklungshilfe für Bildungsprojekte gesunken, nur noch zehn Prozent statt 2002 knapp 15 Prozent der Hilfsgelder komme Bildung zugute. Erhielten Mädchen die gleichen Bildungschancen wie Jungen, könne das den Entwicklungsländern mehr als 100 Milliarden Euro zusätzliche Wirtschaftskraft verschaffen. Mädchen ohne Schule liefen Gefahr, noch als Kinder verheiratet zu werden. **PB***



Industrieländer: Lebenserwartung steigt



*Eine frohe Botschaft für künftige Generationen in den Industrieländern: Für Kinder, die dort 2030 zur Welt kommen, könnte die Lebenserwartung auf mehr als 90 Jahre steigen. Forscher aus London haben Daten aus 35 Ländern analysiert, unter anderem aus Deutschland. Demnach steigt in diesen Ländern die Lebenserwartung von Männern wie Frauen mit hoher Wahrscheinlichkeit. Südkoreanische Frauen können mit einer Wahrscheinlichkeit von 57 Prozent auf mehr als 90 Jahre hoffen, deutschen Frauen werden 86 Jahre prognostiziert. **PB***

Foto: pexels.com

Letzter Schrei





Kann sein, dass diese beiden Damen einfach bloß zu viel Geld haben und obendrein der gepflegten Langeweile frönen. Vielleicht liegen sie gerade aber auch mit ihren jeweiligen Beziehungspartnern im Stress und sind eifersüchtig.

Forscher aus Singapur haben festgestellt, dass sich eifersüchtige Menschen besonders schrill kleiden. Sie kaufen sich Hüte, die sonst kaum jemand trägt, oder Kleidung mit kreischenden Farben und schrägen Mustern – halt lauter Dinge aus der Kategorie »Letzter Schrei«, die man eigentlich nicht benötigt und für die manch anderer Mensch sich auch schon mal schämt. Eifersüchtige tun das deshalb, so die Wissenschaftler, weil sie unter fehlender Aufmerksamkeit leiden und hoffen, durch grelle Signale wieder Beachtung zu erzielen.

Vielleicht würde statt unkontrollierter Shopping-Anfälle ja schon helfen, sich einfach auf sich selbst zu besinnen. Denn hinter eifersüchtigem Auftreten kommen Selbstzweifel zum Ausdruck. Und wer sein eigenes Selbstwertgefühl vor allem über eine andere Person definiert, macht sich abhängig. Da hilft dann auch der schrillste Hut nicht mehr. **PB**

+++

Mutiger Schüler hilft Obdachlosem

Er ist erst zehn Jahre alt und hat mutig einem wehrlosen Obdachlosen geholfen: Wie Medien berichteten, beobachtete ein Lübecker Schüler auf dem Weg zur Schule, dass ein Mann in einer Grünanlage einen Obdachlosen trat und ins Gesicht schlug. Der Schüler fuhr mit seinem Rad heran und forderte den Schläger auf, dass er aufhören soll. Das tat der auch, trat aber plötzlich dem Kind gegen ein Knie. Dann flüchtete der Täter. Die Mutter des Jungen ging mit ihrem Sohn zunächst zum Arzt und erstattete später Anzeige. Der Unbekannte ist etwa 1,85 Meter groß und trug ein dunkelblaues Kapuzenshirt. Die Kapuze hatte er über den Kopf gezogen. **PB**

+++

Papst Franziskus unterstützt Straßenzeitungen

Papst Franziskus unterstützt weiterhin Straßenzeitungen und gab jetzt der italienischen Straßenzeitung Scarp de'tenis ein exklusives Interview. Er betonte seine Unterstützung für Flüchtlinge und Menschen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind. »Manche Leute sehen Obdachlose einfach als andere Menschen an – andere behandeln sie wie Hunde. Die Menschen bemerken natürlich, wenn man sie auf eine bestimmte Weise ansieht.« **INSP**

+++

Brandanschlag auf schlafende Obdachlose

Diese Tat hatte kürzlich über Hamburg hinaus für Entsetzen gesorgt: Während sie schliefen, wurde das Nachtlager von zwei polnischen Obdachlosen an den Hamburger Landungsbrücken in Brand gesetzt. Die beiden Männer erlitten leichte Verletzungen und mussten vorübergehend in ein Krankenhaus. Der zunächst geflüchtete Täter konnte inzwischen ermittelt werden. **PB**

+++

+++

Höchststand: Mehr Menschen von Armut betroffen

Der Paritätische Wohlfahrtsverband nennt es einen »zunehmenden Trend von Armut«: In seinem jährlichen Armutsbericht spricht der Paritätische davon, dass in Deutschland mittlerweile 15,7 Prozent der Bevölkerung oder 12,9 Millionen Menschen von Armut betroffen sind – neuer Höchststand. Als Kriterium gilt: Arm ist, wem weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens zur Verfügung stehen. Besonders betroffen sind ältere Menschen. In Schleswig-Holstein beträgt die Quote 14,6 Prozent, 2005 waren es erst 13,3 Prozent. **PB**

+++

Lübeck: BrotRetter sind umgezogen

Das deutschlandweit einmalige Projekt BrotRetter ist in Lübeck umgezogen. Am Vortag übriggebliebene Brot- und Kuchenwaren aus den Filialen der Bäckereikette Junge werden jetzt im Laden Holstenstraße 38 verkauft, schräg gegenüber der bisherigen Adresse. Junge kooperiert bei diesem Projekt mit der Vorwerker Diakonie. Kein Brot kostet mehr als 1,29 Euro. Mit dem Konzept soll Ware gerettet und Beschäftigung geschaffen werden. Fünf Frauen und Männer, die auf dem regulären Arbeitsmarkt ohne Chance waren, haben versicherungspflichtige Arbeitsplätze gefunden. **PB**

+++

S-H: Jeder Neunte lebt von Sozialleistungen

Etwa jeder neunte Schleswig-Holsteiner (10,7 Prozent) lebte Ende 2015 ganz oder teilweise von Sozialleistungen, 0,8 Prozentpunkte mehr als ein Jahr zuvor. Am höchsten war der Anteil mit 17,7 Prozent in Lübeck gefolgt von Flensburg (17,4 Prozent), Kiel (17,2 Prozent) und Neumünster (16,9 Prozent), wie das Statistikamt Nord mitteilte. **EPD**

+++

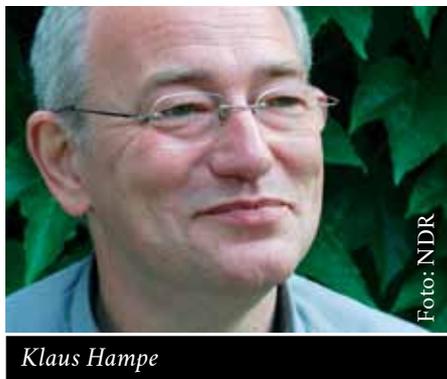


HEMPELS IM RADIO

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS- Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 3. April ab 17.05 bis 18 Uhr. Wiederholt wird die Sendung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW Frequenz 98,8. Oder Online über den Link »Livestream« auf www.okluebeck.de

Darf ich das?

Wie kann ich den Wert Pünktlichkeit vermitteln?



Frage eines Mannes: In meiner Werkstatt macht ein Asylbewerber ein Praktikum. Er ist sorgfältig, freundlich und strengt sich an, Deutsch zu lernen. Kurzum ein netter junger Mann. Wäre da nicht die eine Sache: seine Unpünktlichkeit. Wie oft habe ich ihm schon gesagt: „30 Minuten zu spät, das geht nicht.“ Aber es wird nicht besser. Was soll ich machen?

Zwei Vorschläge. Erstens: Fordern Sie weiter Pünktlichkeit ein – aber sagen Sie nicht einfach: »In Deutschland ist das so!« Sondern reden Sie von sich: »Wenn du eine halbe Stunde nach Arbeitsbeginn kommst, dann habe ich das Gefühl, ich bin Dir egal und du magst die Arbeit nicht. Dann fühle ich mich schlecht und ausgenutzt.« So ungefähr, denn: In Deutschland ist vieles anders. Pünktlichkeit ist nur eine Sache unter vielen. Aber *Ihnen* möchte er gefallen. Sonst wäre er ja nicht so begeistert und eifrig bei der Arbeit. Wenn Sie ihm also sagen, dass er *Sie kränkt*, wenn er zu spät kommt, dann bekommt Pünktlichkeit für ihn eine ganz andere Bedeutung.

Zweitens: Hängen Sie den Spruch »andere Länder – andere Sitten« neben Ihre Werkstattuhr. Aus meiner Zeit in Südafrika weiß ich: In Nordeuropa haben wir eine schuldorientierte Kultur. In Afrika eine schamorientierte Kultur.

Das bedeutet: In Deutschland können wir uns aufeinander verlassen, weil wir nicht schuldig werden wollen. Wenn wir einen Termin machen, dann machen wir ein »Schuldversprechen«. »Wir treffen uns um acht« bedeutet für uns: Wenn ich um fünf nach acht nicht da bin, dann bin ich dir gegenüber schuldig geworden. In den meisten afrikanischen Kulturen können sich die Menschen aufeinander verlassen, weil sie darauf achten, nicht »ihr Gesicht zu verlieren«. Und das kann durchaus bedeuten: Wir haben uns zwar um acht verabredet, aber ich muss frisch geduscht sein, bevor ich zu dir komme. Ein gepflegtes Äußeres ist wichtiger als pünktlich zu sein. Denn das signalisiert den Respekt gegenüber Freunden, Familie und Vorgesetzten.

Sicher muss Ihr Praktikant lernen, in unserer Kultur zu funktionieren und Schuldversprechen wie Termine einzuhalten. Aber das dauert! Bis dahin hilft es Ihnen vielleicht, wenn Sie daran denken, dass er eine andere Art gelernt hat, Respekt und Höflichkeit zu zeigen. Und Umlernen heißt: Ganz viel üben. Jesus hat solche Geduld von seinen Jüngern übrigens immer wieder eingefordert. Nicht bloß einmal, zwei Mal, sondern vierzigfach.

Ich danke Ihnen, dass Sie dem jungen Mann dabei so fürsorglich helfen – mit Ihrem Verständnis und mit Ihrer Aufrichtigkeit.

»DARF ICH DAS? GEWISSENSFRAGEN IM ALLTAG« IST EIN NACHDRUCK EINER RADIO-RUBRIK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM NDR. IM REGELMÄSSIGEN WECHSEL BEANTWORTEN **KLAUS HAMPE**, LEITER DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES EVANGELISCH-LUTHERISCHEN MISSIONSWERKS IN NIEDERSACHSEN, **LUITGARDIS PARASIE**, PASTORIN UND BUCHAUTORIN, SOWIE **SABINE HORNPOSTEL**, LEKTORIN UND THERAPEUTIN, FRAGEN ZUR ALLTAGSETHIK. MEHR DAZU UNTER WWW.RADIOKIRCHE.DE

FAIRPLAY AUF DER LOHMÜHLE

Fußball-Regionalligist VfB Lübeck kooperiert mit HEMPELS – Verkäufer Jörg repräsentiert bei den Heimspielen unsere Zeitung

..... **TEXT: PETER BRANDHORST, FOTOS: HEIDI KRAUTWALD**

Die erste Mail kam schon im vergangenen Jahr. Er habe sich gerade wieder die neue HEMPELS-Ausgabe gekauft, schrieb uns da Florian Möller, Vorstand des Fußball-Regionalligisten VfB Lübeck, und ihm sei eine Idee gekommen. Ob wir darüber nicht mal telefonieren wollten.

Natürlich wollten wir, und neugierig geworden waren wir ehrlich gesagt ja auch. Also ein paar Tage später ein Anruf auf der Lohmühle, wie die Heimat des Traditionsklubs genannt wird. »Was halten Sie davon«, schlug uns Möller bei diesem Telefonat vor, »wenn HEMPELS bei unseren Heimspielen regelmäßig präsent ist mit einem Lübecker Verkäufer?« Um es kurz zu sagen: Wir waren einfach begeistert. Und was damals im ersten Gespräch noch als vage Idee formuliert

worden war, ist inzwischen als besondere Kooperation Wirklichkeit geworden: Unser Verkäufer Jörg Warkentin hat bei allen Heimspielen des VfB freien Zugang zur Haupttribüne und bietet dort den Besuchern HEMPELS an.

Ein Dienstagvormittag, die Sonne strahlt an diesem Tag noch vergeblich gegen die Kälte an, während auf den Kunstrasenplätzen neben dem Stadion bereits in verschiedenen Kleingruppen Spielformationen eingeübt werden. Auch ein Juniorenteam des dänischen Erstligisten Esbjerg ist zu einem Kurztrainingslager angereist, Florian Möller vom VfB Lübeck hat nicht nur an diesem Tag viel zu tun. Später drinnen in der Geschäftsstelle sagt Möller, »aber schön, dass das geklappt hat. Ich denke, HEMPELS passt gut hierher zu uns.«





Gemeinsam auf der VfB-Bank: Unser Verkäufer Jörg Warkentin (mit roter Tasche) mit Torwart Jonas Toboll, Trainer Rolf Landerl und Vorstand Florian Möller (v. li. nach re.).



Eine Kooperation, die Spaß macht: Verkäufer Jörg Warkentin mit den VfBlern Florian Möller, Jonas Toboll und Rolf Landerl (v. li. nach re.).

»Eine super Idee«, findet auch unser Verkäufer Jörg, der mit zum Gespräch gekommen ist und auf der Lohmühle künftig HEMPELS vertreten wird. Der 52-Jährige verkauft die Zeitung seit acht Jahren in Lübeck; in der Innenstadt gehört er sozusagen schon fast zum Stadtbild, wenn er mit seinem Rad unterwegs ist und das Magazin in Cafés und Restaurants anbietet. Er freut sich sehr darauf, mit der Zeitung künftig auch in einem großen Fußballstadion Menschen das Thema Obdachlosigkeit nahe bringen zu können, sagt Jörg.

Florian Möller hat auf der Geschäftsstelle inzwischen ein paar Tassen Kaffee organisiert. Seit 2012 ist der 36-Jährige im VfB-Vorstand, schon ein paar Jahre länger arbeitet er auf der Geschäftsstelle des knapp Tausend Mitglieder großen Vereins, inzwischen als Geschäftsführer. Die beiden Insolvenzen 2007 und 2012 des 2004 noch in der 2. Liga spielenden Vereins hat Möller hautnah miterlebt, seit drei Jahren schreibe man wieder »kleine schwarze Zahlen«.

Auch sportlich steht man in Lübeck inzwischen wieder gut da; in der Regionalliga Nord hat sich die Mannschaft in dieser Saison unter den absoluten Top-Teams festgesetzt. Und am 25. April kommt der andere große Fußballverein Schleswig-

Holsteins, der eine Klasse höher spielende Drittligist Holstein Kiel zum Halbfinale des Landespokals nach Lübeck.

Als »Verein zum Anfassen« für seine Fans versteht sich der VfB Lübeck und will dabei »Stallgeruch vermitteln«, wie es Vorstand Florian Möller beschreibt. Immer nah am wirklichen Leben sein, soll das heißen, »über die Zusammenarbeit mit HEMPELS wollen wir auch Werte wie Respekt und Fairplay unterstreichen«. Schon bei dem Projekt »Bananenflanke« engagiert sich der Verein sozial. Die 2012 im bayrischen Regensburg gegründete Initiative will Kindern mit geistigem Handicap ermöglichen, organisiert Fußball zu spielen. Der VfB ist seit einem Jahr als bundesweit nördlichster Verein mit dabei und stellt Trainer sowie Trainingsplätze zur Verfügung.

Auch die Kooperation mit HEMPELS wird von den sportlichen Akteuren unterstützt. Zum Fototermin mit unserem Verkäufer Jörg ist neben Stammtorwart Jonas Toboll Cheftrainer Rolf Landerl erschienen. Der 42-jährige Österreicher kennt das Straßenzeitungsprinzip bereits aus seiner Heimatstadt Wien. »Dort heißt die Zeitung *Augustin*«, weiß Landerl, »eine gute Idee, auf diesem Weg Menschen zu helfen.«

Landerl, der vor 15 Jahren für Österreich ein A-Länderspiel gegen Deutschland bestritt, ist als Fußballer durch halb Europa gekommen. In sechs Ländern hat er gespielt, zum Ende der aktiven Karriere bis 2011 auch beim VfB Lübeck. Jetzt als Trainer schätze er auf der Lohmühle erneut das »enge und familiäre Miteinander«. Landerl versteht sich als »Verfechter eines leidenschaftlichen und attraktiven Fußballs. Ein 4:3 ist mir lieber als ein 1:0«. Bei der vom Schleswig-Holsteinischen Fußballverband ausgerichteten Wahl zum Trainer des Jahres 2016 kam Landerl kürzlich auf den zweiten Platz. Sein Ziel mit dem VfB ist die 3. Liga, »vielleicht ja zum 100-jährigen Vereinsjubiläum 2019.«

Torwart Toboll kennt sich dort bereits ein wenig aus. In der Jugend von Werder Bremen ausgebildet, spielte er später schon mit Kickers Emden in der damals noch drittklassigen Nord-Regionalliga. Inzwischen fährt der 29-Jährige zweigleisig: Neben der aktiven Karriere studiert er Sport und trainiert Jugendmannschaften des Vereins. »Irgendwann«, sagt Toboll, »könnte ich mir eine hauptberufliche Trainerlaufbahn vorstellen.«

Unser Verkäufer Jörg ist nach dem Treffen beeindruckt von der herzlichen Atmosphäre. »Ich finde es super, wie aufgeschlossen der Verein ist«, sagt er. Bei seiner regelmäßigen Verkaufsarbeit auf der Haupttribüne wird er künftig das eine oder andere Mal bestimmt auch Vorstand Florian Möller begegnen. Als regelmäßiger HEMPELS-Leser weiß Möller inzwischen ja, wie er schnell und unkompliziert an eine neue Ausgabe kommt.

Die nächsten Heimspiele des VfB Lübeck:
Fr., 7.4., 18:30 Uhr (SV Eichede)
Di., 25.4., 18 Uhr (Holstein Kiel; Pokal)
Sa., 29.4., 14 Uhr (U.L.M. Wolfsburg)
Sa., 13.5., 14 Uhr (ETSV Weiche Flensburg)





*»Über die Zusammenarbeit mit HEMPELS Werte wie Respekt und Fairplay unterstreichen«,
sagt Vorstand Florian Möller (2. v. li.).*

»Es besteht dringender Handlungsbedarf«

Wenn in Schleswig-Holstein am 7. Mai die Landtagswahl stattfindet, geht es auch um wichtige soziale Fragen: Was muss getan werden, um von Armut und Ausgrenzung betroffenen Menschen zu helfen? Wir haben Spitzenvertreter der Wohlfahrtsverbände des Landes zu einer Gesprächsrunde geladen. Sie waren sich einig: Neben vielen anderen Themen ist die Frage der Wohnraumversorgung für Obdachlose besonders wichtig



»Wohnungslosigkeit betrifft inzwischen viele Menschen«: Spitzenvertreter der Wohlfahrtsverbände bei der HEMPELS-Gesprächsrunde zur Landtagswahl. Von links nach rechts: Jo Tein (HEMPELS-Vorstand), Sonja Jacobsen (AWO), Torsten Geerds (DRK), Heiko Naß (Diakonie) und Günter Ernst-Basten (Paritätischer) mit HEMPELS-Redakteur Peter Brandhorst.

..... MODERATION: PETER BRANDHORST, FOTOS: HEIDI KRAUTWALD

Im Wahlprogramm der SPD zur Landtagswahl am 7. Mai heißt es: »Wir Sozialdemokraten lassen niemanden zurück. Wir passen auf alle auf. Sozialer Spaltung stemmen wir uns entgegen.« Die andere große Volkspartei CDU verspricht in ihrem Programm: »Dort, wo der Einzelne in Not oder überfordert ist, ist der Staat zur Stelle und hilft.« Also alles gut im Land, was die soziale Situation betrifft?

HEIKO NASS, DIAKONIE: Trotz Sozialstaat gibt es Personengruppen, die besonders gefährdet sind und benachteiligt in der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Da besteht dringender Handlungsbedarf. Die politisch Handelnden müssen das unbedingt aufgreifen.

GÜNTER ERNST-BASTEN, PARITÄTISCHER: Wir haben so viel Reich-

tum wie nie und so viel Armut wie nie. Dieses Auseinanderdriften in der Gesellschaft ist an vielen Stellen zu beobachten, es sind mittlerweile nicht mehr nur »Randgruppen« betroffen. Es sind oft Menschen, die mitten im Leben stehen. Alleinerziehende haben das größte Armutsrisiko. Aber auch andere Menschen in prekären Lebenssituationen sind auf staatliche Unterstützung angewiesen.

Das betrifft nicht mehr nur Menschen in den größeren Städten?

GÜNTER ERNST-BASTEN: Wir haben den reicheren Hamburger Speckgürtel. Und wir haben gleichzeitig in anderen Landesteilen auch auf dem Land Armut. Natürlich leiden die Städte besonders. Das merkt man unter anderem an den Zahlen der Hartz-IV-Empfänger. Daraus leiten sich viele Themen

ab: Der Wohnraum, die Bildung, der Zugang zur Kita.

SONJA JACOBSEN, AWO: Dieses Auseinanderdriften der Gesellschaft findet statt. Manchmal habe ich Angst, dass uns die Gesellschaft eines Tages um die Ohren fliegt. Vor zwanzig Jahren konnte jemand mit einem Gehalt eine Familie noch vernünftig ernähren; das ist heute nicht mehr möglich. Wir müssen bei den Kindern anfangen mit kostenfreien Kitas. Wenn sie diese Grundausbildung haben und später in der Schule gefördert werden, dann geraten sie später hoffentlich nicht in Notlagen. Und völlig klar ist, dass wir Tausende bezahlbare, auch kleinere Wohnungen brauchen. Für die Zukunft steht eine gewaltige Aufgabe vor uns.

TORSTEN GEERDTS, DRK: Wir haben einen großen Teil Menschen, die in Armut leben. Das Schlimme ist, dass wir diese Menschen teilweise aufgegeben haben und wir uns nicht bemühen, sie aus der Armut herauszuholen. In den Wahlprogrammen aller Parteien steht etwas zum Thema Wohnungsbau – das ist schon mal gut. Aber wir bekommen Obdachlose nicht in Wohnungen, nur indem wir welche bauen. Wir müs-

Teilnehmer der Gesprächsrunde

waren Günter Ernst-Basten (Vorstand Paritätischer), Torsten Geerds (Vorstand DRK), Sonja Jacobsen (stv. Landesvorsitzende AWO), Heiko Naß (Landespastor Diakonisches Werk) sowie HEMPELS-Vorstand Jo Tein.

sen auch die Wege dorthin diskutieren. Dazu steht in den Wahlprogrammen nichts. Also müssen wir, zum Beispiel mit dieser Gesprächsrunde, darauf drängen, dass diese Wege nach der Wahl im Koalitionsvertrag beschrieben werden. Koalitionsverträge sind wichtiger als Wahlprogramme.

Das Diakonische Werk fordert in seinen Prüfsteinen zur Landtagswahl Wohnraum explizit für Obdachlose. Ein solches Bekenntnis findet sich in keinem Wahlprogramm einer Partei.

HEIKO NASS, DIAKONIE: In keinem, ja. Wir als Diakonie verstehen unsere Aufgabe, dass wir auf die besonders gefährdeten Gruppen aufmerksam machen. Welchen Handlungsbedarf haben

wir, damit diese Menschen zu ihrem Recht kommen? Um diese Frage präzise beantworten zu können, benötigen wir belegbare Daten. Uns fehlt ein aktueller Armuts- und Reichtumsbericht für Schleswig-Holstein. Den brauchen wir unbedingt.

SONJA JACOBSEN, AWO: Das ist richtig, diese Daten fehlen.

HEIKO NASS, DIAKONIE: Wir brauchen diesen Bericht nach Regionen differenziert, damit wir die Situationen vor Ort genau kennen. Beim Thema Wohnungslosigkeit sind wir da schon gut aufgestellt. Da wir im ganzen Land mit Beratungsstellen und Notunterkünften vertreten sind, können wir mit relativ gesicherten Daten operieren.



Sonja Jacobsen, AWO.

Wir können genau sagen, wie die Zahlen zugenommen haben, daran kommt kein Politiker vorbei: 10.000 Menschen, Dunkelziffer mit eingerechnet, sind aktuell wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht.

Wir leiten daraus konkrete Forderungen ab. Wir brauchen eine Verbesserung der landesgeförderten Beratung für Wohnungslose. Der Bedarf ist größer geworden, das Personal aber nicht. Gut wäre ein Schlüssel von 1:70, im Moment ist das Verhältnis weit darüber. 400.000 Euro sind hier notwendig. Damit könnte man vor allem auch präventiv tätig werden – Problemlagen erkennen, Wohnungslosigkeit vermeiden. Großer Handlungsbedarf besteht auch bei Alleinerziehenden. Diese Personengruppe ist in den Schuldnerberatungen prozentual am stärksten vertreten.

.....

»Die Gesellschaft driftet auseinander. Manchmal habe ich Angst, dass sie uns eines Tages um die Ohren fliegt«

Sonja Jacobsen, AWO

.....

GÜNTER ERNST-BASTEN, PARI-TÄTISCHER: Ich teile das, was Sie sagen, Herr Naß. Da sind wir als Wohlfahrtsverbände sehr geschlossen: Dass wir sagen, dieses Land ist so nicht in Ordnung, wir haben Nachholbedarf an vielen Stellen. Wenn wir das Thema Wohnungsbau nehmen: Wohnungslosigkeit betrifft inzwischen ja auch Geflüchtete, Rentner, Studierende. Aber mittlerweile fallen mehr Sozialwohnungen weg, als dass neuer Wohnraum hinzukommt, weil Wohnungsbaugesellschaften privatisiert wurden. Jetzt gibt es neue Programme, das finden wir gut. Aber das ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein.



Landespastor Heiko Naß, Diakonie.

JO TEIN, HEMPELS: Den Ansatz vorhin von Herrn Geerds halte ich für richtig. Nämlich in dieser Runde auf das hinzuweisen, was in den Wahlprogrammen der Parteien fehlt. Damit diese Punkte nach der Wahl in einen Koalitionsvertrag aufgenommen werden. In vielen Programmen sind einige Punkte ja ganz allgemein und unterschiedlich gewichtet enthalten, Wohnen und Armut zum Beispiel. Aber das Armuts-thema ist mir zu stark fokussiert auf Kinderarmut. Was ist mit den vielen anderen Menschen, die von Armut und Wohnungslosigkeit betroffen sind? Und wo bleiben die Themen Straffälligkeit

und Resozialisierung? Wo die Schuldnerberatung? Wo die Angebote in der sozialen Arbeit insgesamt?

GÜNTER ERNST-BASTEN, PARITÄTISCHER: Herr Naß hat mit seiner Forderung nach einem Armutsbericht ja völlig recht. Wir brauchen eine vernünftige Datengrundlage, es fehlt der Gesamtüberblick.

TORSTEN GEERDTS, DRK: Ein Punkt, der mir wichtig ist: Traut sich die Gesellschaft zu, Wohnungslose wieder zurückzuholen in Wohnraum UND in Gesellschaft? Oder schreiben wir diese Menschen weiterhin ab? Wer lange obdachlos war, wird sich vielleicht nicht

überlegen, wie die Beratung im Quartier ist. Sind die Wohlfahrtsverbände vor Ort? Schaffen wir eine Akzeptanz auch bei denjenigen, die plötzlich Nachbarn sind? Wir brauchen vor Ort Angebote, um Betroffene beim Aufbau neuer Tagesstrukturen zu unterstützen.

.....

»Bei der Wohnraumversorgung brauchen wir eine Quote für Obdachlose. Denn diese Menschen stehen ganz hinten in der Schlange«

Heiko Naß, Diakonie

.....

JO TEIN, HEMPELS: Das ist dann ja auch eine politische Frage. Im Moment wird Geld in die Hand genommen für Wohnungsbau, privat und genossenschaftlich. Aber am Ende wird die Verteilung dieses Wohnraums wieder so sein, dass bestimmte Menschen davon nichts abbekommen. Weil der Druck auf den Markt so groß ist, dass Obdachlose keine Chance haben. Die hätten sie nur, wenn man auch Geld für eine Betreuung in die Hand nimmt.

Wie groß ist der Bedarf an Wohnraum?

GÜNTER ERNST-BASTEN, PARITÄTISCHER: Wir gehen davon aus, dass allein in Kiel 14.000 sozial geförderte Wohnungen fehlen.

HEIKO NASS, DIAKONIE: Im Land fehlen ungefähr 100.000 Wohnungen. Viele Menschen stehen im Moment Schlange bei finanzierbarem Wohnraum. Im Zuge des demografischen Wandels erleben wir zudem einen Wegzug vom Land, auch von älteren Menschen. Ganz hinten in der Schlange stehen Obdachlose.

Wir haben ein Wohnungsbauförderungsgesetz, aber mir fehlt darin das Wort »Obdachlose«. Um deutlich zu

machen, dass hier die Notwendigkeit für eine vorrangige Wohnraumversorgung besteht. Neben dieser Ergänzung im Gesetz bedarf es auch einer Quote. Wir sagen, fünf Prozent des neu geschaffenen Wohnraums muss für Menschen sein, die aus der Obdachlosigkeit kommen.

GÜNTER ERNST-BASTEN; PARITÄTISCHER: Ich habe die Sorge, dass eine solche Quote Problemgruppen gegeneinander ausspielen könnte. Ich verstehe Ihr Anliegen, Herr Naß, dass Sie eine konkrete Zahl haben möchten. Aber wir haben insgesamt eine Mangelsituation. Beim Wohnungsbau müsste es überall eine Quote geben mit einer Präferenz für Menschen mit besonderem Bedarf.

.....

»Der Staat muss Geld für Betreuung in die Hand nehmen, damit Obdachlose eine Chance auf ein Leben in einer Wohnung bekommen«

Jo Tein, HEMPELS

.....

JO TEIN, HEMPELS: »Unseren« Leuten würde eine Quote helfen. Mit

ihren Problemlagen haben sie es bei normalen Vermietern schwer. Also geht das nur über gesetzliche Regelungen und über Betreuungsleistungen. Dafür muss der Staat sorgen.

TORSTEN GEERDTS, DRK: Ich verstehe, welcher Hebel mit einer Quote in Bewegung gesetzt werden soll. Ich bin mir aber nicht sicher, ob wir das Ziel damit erreichen. Den Ansatz, dass wir mehr Geld für Beratung und Betreuung brauchen finde ich zielführender.

SONJA JACOBSEN, AWO: Im Grunde begrüße ich eine Quote. Aber man muss aufpassen, dass andere Gruppen nicht ausgegrenzt werden.

HEIKO NASS, DIAKONIE: Darauf müssen wir tatsächlich aufpassen – dass von der Politik nicht eine Personengruppe gegen eine andere ausgespielt wird. Nein, es gibt einfach zu wenig bezahlbaren Wohnraum. Und wenn wir an der Stelle eine Quote fordern, dann ist das schlicht und einfach aus der Not heraus geboren. Weil Obdachlose bisher meistens durchfallen.

.....

»In den Wahlprogrammen fehlen Detailaussagen. Wir müssen darauf drängen, dass wichtige Ziele im Koalitionsvertrag beschrieben werden«

Torsten Geerds, DRK

.....

Einige der Dinge, die von den Wohlfahrtsverbänden als zentral angesehen werden, sind in den Wahlprogrammen der Parteien enthalten, manches aber nur versteckt und oft wenig konkret. Anderes fehlt ganz.

TORSTEN GEERDTS, DRK: Es fehlen häufig die Detailaussagen: Zum Beispiel wie wir es schaffen, Obdachlose in geförderte Wohnungen zu bekommen. Aus Sicht des DRK fehlen auch Punkte



Jo Tein, HEMPELS-Vorstand.

wie der Umgang mit erkrankten Menschen. Und: Wie gehen wir mit pflegebedürftigen Menschen um? Das Thema Gewalt gegen Obdachlose fehlt auch. Das sind lauter Detailaussagen, die ich mir nach dem 7. Mai im Koalitionsvertrag wünsche.

Wenn solche wichtigen Fragen vor der Wahl nicht oder nur unzureichend beantwortet werden – wie hilfreich können die Programme der Parteien bei der Wahlentscheidung dann sein?

GÜNTER ERNST-BASTEN, PARITÄTISCHER: Vielleicht sollte man erstmal sagen, wen man nicht wählen kann. Die AfD kann man nicht wählen.

Gerade auch Menschen in prekären Lebenslagen verspüren Sehnsucht nach einer starken Hand. Was sagen Sie einer Person, warum sie nicht AfD wählen soll?

.....

»Wir Wohlfahrtsverbände sind uns einig: Dieses Land ist so nicht in Ordnung, es gibt Nachholbedarf an vielen Stellen«

Günter Ernst-Basten, Paritätischer

.....

GÜNTER ERNST-BASTEN: Man kann verstehen, wenn Menschen denken, es muss sich jetzt mal was ändern. Aber eine starke Hand sorgt nicht automatisch für die Interessen derjenigen,

von denen sie möglicherweise gewählt wurde. Mit Demagogen sind wir noch nie gut klargekommen. (Anm. d. Red.: Alle weiteren Gesprächsteilnehmer unterstützten diese Position ausdrücklich.)

HEIKO NASS, DIAKONIE: Wichtig ist, überhaupt zur Wahl zu gehen. Und was die Wahlprogramme betrifft: Mir helfen sie schon, das kann ich klar sagen. Es ist interessant zu sehen, welche Themen darin enthalten sind. Und welches Thema steht vorne? Welche Themen sind nicht enthalten?

GÜNTER ERNST-BASTEN, PARITÄTISCHER: Und wie viele Seiten umfasst ein Thema? Eine Wahl ist und bleibt eine persönliche Entscheidung, um die kommt man am Ende nicht herum.



Torsten Geerds, DRK.



Günter Ernst-Basten, Paritätischer.

Kiel first

*Landeshauptstadt will Wohnungslosenhilfe »schärfen«
– und künftig nur noch Kielern helfen*

TEXT: PETER BRANDHORST

Sind bestimmte Gruppen wohnungsloser Menschen in Kiel – und in der Folge womöglich auch in anderen Städten und Kommunen – künftig von Hilfeangeboten ausgeschlossen? Können Wohnungslose in der Landeshauptstadt bald nur noch dann Unterstützung erwarten, wenn sie als Kieler oder Kielerin gelten? Um diese Fragen geht es im Kern bei der Diskussion jetzt bekannt gewordener Pläne der Stadt.

Auch in Schleswig-Holstein ist die Anzahl der Wohnungslosen in den vergangenen Jahren stark angestiegen, nicht nur in größeren Städten. Die in Berlin ansässige Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W) geht davon aus, dass sich die Zahlen schon bis zum kommenden Jahr insgesamt und bundesweit weiter drastisch erhöhen werden.

In Kiel leben laut *stadt.mission.mensch* gut 600 Menschen ohne festen Wohnsitz, 50 Prozent mehr als noch vor fünf Jahren (490 von ihnen Männer; Stand Ende Januar). 280 haben Unterschlupf gefunden bei Freunden oder Bekannten, die anderen leben in öffentlicher Unterbringung im Bodelschwinghhaus oder in Pensionen. Knapp vierzig schlafen auf der Straße. 72 Prozent der Kieler Wohnungslosen galten 2016 als ortsansässig. Um das restliche knapp ein Drittel geht es nun.

Der Streit entzündet sich an einer Vorlage, die Ende Februar im Sozialausschuss der Stadt öffentlich wurde.

Unter der Überschrift »Verhinderung von Wohnungs- und Obdachlosigkeit in Kiel« werden in einem Diagramm die Personenkreise und die ihnen offenen Hilfewege definiert. Ergebnis: Nur wer sich als »Kieler Bürger/Bürgerin« in der Stadt wohnungslos meldet, mit dem werde künftig eine Hilfeplanung erstellt und erhalte Beratung und Unterstützung. Andere Personen sollen auf ihren Wohnort verwiesen werden; sie bekommen noch eine Fahrkarte dorthin plus »ggf. Unterbringung in Schlichtwohnraum für eine Nacht«. Danach: »Ende« der helfenden Unterstützung.

Sozialstadtrat Gerwin Stöcken rechtfertigt die Pläne gegenüber HEMPELS damit, man habe sich eine »Nachjustierung und Schärfung« des Hilfesystems vorgenommen. Künftig wolle man die Prävention ausbauen, um Wohnungslosigkeit bereits im Vorfeld verhindern zu können. Mit der Wohnungswirtschaft habe die Stadt einen Masterplan verabredet, Wohnungslosen wieder Wohnraum zu verschaffen.

»Es geht um die, die in Kiel ihre Wohnung verloren haben«, so Stöcken, »um die wollen wir uns besonders stark bemühen.« Wer anderswo wohnungslos



Foto: Reuters

Ein Schlafplatz unter freiem Himmel: Kommt es zu den von der Stadt Kiel geplanten Änderungen in der Wohnungslosenhilfe, droht vielen Obdachlosen dieses Schicksal.

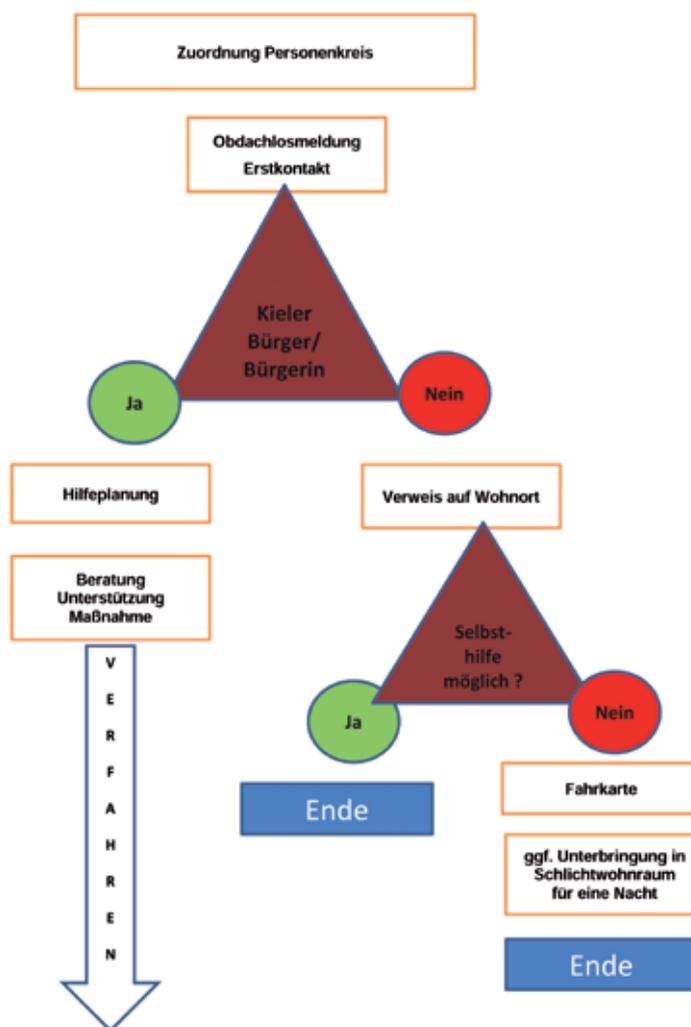
geworden ist, für den sei die jeweilige Heimatkommune zuständig. Man dürfe das Problem nicht in die größeren Städte delegieren und sagen, »weil man sich anderswo nicht um genügend Wohnraum gekümmert hat, tragen wir das in Kiel mit.« Finanzielle Aspekte spielten dabei keine Rolle, so Stöcken, die Vorwürfe der Selektion und Vertreibung seien falsch: »Wir wollen genauer hingucken: Warum brechen Menschen soziale Bindungen oder Therapien in anderen Orten ab, um dann wohnungslos in Kiel zu sein?«

HEMPELS-Vorstand Jo Tein nennt die Pläne in großen Teilen »erschreckend und fern der Lebensrealität von Obdachlosen«. Viele besäßen schon lange kein festes Zuhause mehr, oder sie erlebten dort Stress und wanderten in andere Regionen. Ein Ausweiseintrag zum Wohnort sei für sie bedeutungslos. »Jede Kommune ist verpflichtet, diesen Menschen zu helfen, es darf nicht unterschieden werden zwischen Einheimischen oder Ortsfremden«, so Tein. Er befürchtet auch, dass eine Abwärtsspirale in Gang gesetzt wird, sollten Kiels Pläne Realität werden: »Andere Kommunen sehen sich dann gezwungen, ihre Leistungen auch zurückzuschrauben.« Gut sei hingegen, dass künftig verstärkt präventiv gearbeitet werden soll.

Der Kieler Sozialrechtsexperte und HEMPELS-Kolumnist Helge Hildebrandt hält die geplante Regelung ebenfalls »nicht nur sozialpolitisch für höchst problematisch, sondern nach geltendem Recht auch schlicht rechtswidrig«. Die Unterbringungspflicht der Kommunen, so Anwalt Hildebrandt, der für die Linke 2013 kurzzeitig parteiloses Mitglied im Kieler Stadtrat war, sei an den »tatsächlichen Aufenthalt« geknüpft: »Der ist dort, wo jemand gerade ist. Bei einem Obdachlosen, der gerade in Kiel ankommt und erklärt, hier bis auf weiteres zu bleiben, ist das Kiel.«

Bei der Berliner BAG W nennt Geschäftsführer Thomas Specht auf HEMPELS-Nachfrage die Pläne der Stadt Kiel »ein Modell der Hilfeverweigerung, gegen das man sofort erfolgreich juristisch vorgehen können – komplett rechtswidrig ohne Wenn und Aber.« Man

Kieler oder nicht? Letzteres würde schnell zum Ende der Hilfen führen (rechte Säule): Ausschnitt eines Diagramms, mit dem die Stadt Kiel die geplante Neuausrichtung der Wohnungslosenhilfe skizziert.



wisse von keiner anderen Kommune in Deutschland, die auf ähnlich »dreiste Art und Weise« gegen Obdachlose vorgehe oder das tun wolle. Specht: »Es darf nicht unterschieden werden zwischen ortsansässigen und fremden Obdachlosen«, ein Rechtsgutachten bestätigte diese Sicht.

Bei der Kieler stad.mission.mensch, im Auftrag der Stadt einer der großen Dienstleister in der Wohnungs- und Obdachlosenarbeit, spricht Geschäftsführerin Karin Helmer von einer bislang erst »groben Skizze. Das Papier kann als qualifizierte Diskussionsgrundlage verstanden werden, die es jetzt aber auszugestalten gilt«. Die Wohnungslosenszene habe sich in letzter Zeit stark verändert, es gebe viele Ursachen für den Verlust

einer Unterkunft. Hilfsangebote müssten deshalb ausgebaut und neu organisiert werden. Helmer unterstreicht aber auch: »Wir stehen dafür, dass legitime Ansprüche durchgesetzt werden können und nicht nach unten geschraubt werden. Die Definition, wo der gewöhnliche und tatsächliche Aufenthalt eines Wohnungslosen ist, ist jetzt die politische Herausforderung.«

Im Laufe dieses Jahres will die Stadt mit den verschiedenen Trägern der Obdachlosenhilfe ihre Pläne diskutieren. Man werde nicht das Recht brechen und auch nichts mit der Brechstange durchsetzen, versichert Sozialstadtrat Stöcken angesichts der schon jetzt laut gewordenen Kritik.

Eine neue Eurovision

Im Wendland entsteht aus dem Nichts ein Dorf für Familien und Geflüchtete, jüngere und ältere Menschen. Im Kleinen wollen die Bewohner dort vorleben, wie das Europa der Zukunft aussehen könnte

TEXT: BENJAMIN LAUFER, FOTOS: LENA MAJA WÖHLER

Der Baugrund für ein neues Europa liegt nur 102 Kilometer von Hamburg entfernt. Mit dem Zug fährt man eine Stunde und 38 Minuten. Vom Bahnhof Hitzacker sind es dann nur noch ein paar Schritte, bis man auf einer riesigen Wiese steht. Dort soll ausprobiert werden, wie Zusammenleben auf dem Land im 21. Jahrhundert funktionieren kann.

»Europa wird so liebenswert, wie wir es gestalten«, sagt Sonja Deuter beim Rundgang um das 55.000 Quadratmeter große Grundstück, das ihre Genossenschaft gekauft hat, um darauf ein ganzes Dorf zu errichten. Mit Wohnhäusern für Geflüchtete, Familien und Ältere, die dort gemeinsam und gleichberechtigt leben wollen. Das ist die Vision. »Es wird keine Zäune geben«, schwärmt Sonja, »die Grundidee ist Gemeinschaft.« Ein Schlagwort, das man von fast jedem hört, der sich dort engagiert.

Diese Gemeinschaft entsteht bereits jetzt, bevor auch nur ein Haus gebaut und bezogen ist. Vor dem Bahnhof sitzen zwölf ihrer Mitglieder in der Abendsonne. Die »Baugruppe« berät gerade über Fragen wie: Welche Fenster werden verbaut? Können auch die Wohnungen im ersten Stock barrierefrei und trotzdem bezahlbar werden?

»Es geht darum, dieses Haus mit jeder Schelle, jedem Nagel und jeder Dachrinne einmal durchzukalkulieren«, erklärt der Hamburger Architekt Frank Gutzeit

der Runde. Ein wichtiger Prozess, denn alle Häuser sollen nach diesem Vorbild errichtet werden. Insgesamt sind 100 Wohneinheiten für 300 Menschen geplant. Die Genossenschaft zählt derzeit schon 80 Mitglieder, 100 weitere stehen auf der Interessentenliste.

.....

*»Europa wird so liebevoll,
wie wir es gestalten«,
sagen die Mitglieder der
Genossenschaft*

.....

Und alle dürfen mitreden. Was wie gebaut wird, entscheiden die Mitglieder der Genossenschaft gemeinsam. Erst in Arbeitsgruppen, später im großen Plenum. Für den Architekten eine echte Herausforderung: »Die Planung ist deutlich aufwendiger als bei einem Mietwohnungsbau«, sagt er. »Aber es ist die Mühe wert! Wir finden neue Wege des Bauens und stellen die Nutzer mehr in den Vordergrund.«

Die vielleicht größte Herausforderung dabei: Manche dieser Nutzer haben kaum Geld, sollen sich aber trotzdem eine Wohnung im Dorf leisten können.





Mara und Sabrina haben wenig Geld, können aber trotzdem in das Dorf ziehen.

4,90 Euro kalt pro Quadratmeter soll die Miete später höchstens kosten, das ist der Plan. Für Hartz-IV-Empfänger und Asylbewerber würde das Amt die Zahlung übernehmen.

.....

Über einen Solidaritätsfonds soll auch armen Menschen das Wohnen ermöglicht werden

.....

Aber die Baustoffe sollen nachhaltig und regional sein, was die Baupreise nach oben treibt. »Wir müssen einen Großteil in Eigenleistung machen, um anderen zu ermöglichen, hier zu wohnen«, sagt Sonja aus dem Genossenschaftsvorstand. Ein Drahtseilakt. Neben den Baukosten gibt es eine weitere finanzielle Barriere: Mindestens 13.500 Euro muss jeder als Einlage zahlen, der in Hitzackers neuen Ortsteil ziehen will. Grundstück, Stromleitungen, Wegebefestigungen: Das kostet Geld.



Lehmbauer Stefan Neumann zeigt, wie das Dorf der Zukunft aussehen soll.

»Ich kann es mir nicht leisten, ohne Unterstützung in das Projekt zu ziehen«, sagt die 34-jährige Mara Stöckemann.

Die alleinerziehende Mutter lebt nach ihrer erfolgreich abgeschlossenen Krebstherapie von Hartz IV und will unbedingt aus ihrer anonymen Hausgemeinschaft heraus. »Hier ist ein Haufen

Leute, die uns das ermöglichen wollen«, sagt sie. »Die haben verdammt viel Kraft.« Und manche haben genug Geld, um es in einen Solidaritätsfonds einzuzahlen, damit auch Menschen wie Mara hier wohnen können. Rund 88.000 Euro sind dafür schon zusammengekommen.

Auch Omid Kuhestani wird davon profitieren. Der 23-jährige Afghane landete 2010 auf der Flucht vor den Taliban nebenan in Dannenberg. Inzwischen hat er in Hamburg Maurer gelernt und kann es kaum erwarten, in Hitzacker mit anzupacken. »Man kann einfach mitmachen und seine Ideen einbringen«, freut er sich. Zusammen mit seinen Eltern und seinen Geschwistern will er dort mal wohnen. »Wir bauen jetzt das Dorf, und danach geht es mit Abi und Studieren weiter«, sagt er mit fester Stimme. Wie sein Vater will er mal Architekt werden, das Praktikum bei Frank Gutzeit hat er schon in der Tasche.

Vergangenen Dezember war der erste Spatenstich, im Sommer soll das erste Haus bezugsfertig sein. Bis Ende 2018 wird der Rest folgen. Gibt es überhaupt Zweifel daran, dass sie ihre Europa-Vision in Hitzacker wirklich umsetzen werden? »Keineswegs«, sagt Sonja.

Mit einem Dankeschön an Hinz&Kunzt / INSP.ngo



Verdammt viel Platz: Auf dieser Wiese und dem angrenzendem Maisfeld wollen die Künstler Yao Homenya und Sonja Deuter in naher Zukunft zusammen mit 300 Genossen gleichberechtigt in Gemeinschaft leben. Dafür werden die beiden aus Hamburg ins Wendland ziehen.



*Omid Kuhestani musste Afghanistan verlassen, als die Taliban seine Familie bedrohten.
In Hitzacker baut er sich ein neues Zuhause auf.*

Kein Tag wie jeder andere

*Karfreitag ist für Christen ein besonderer Tag.
Doch auch für andere Glaubensgemeinschaften
ist der 14. April außergewöhnlich*



»Wir leben in einem Land mit Religionsfreiheit. Wenn eine andere Religion einen fröhlichen Feiertag hat, soll sie ihn auch fröhlich feiern«: Pastorin Katrin Gelder aus Preetz.



..... **TEXT: GEORG MEGGERS**
FOTOS: HEIDI KRAUTWALD, PETER WERNER

Am 14. April bleiben viele Wecker stumm. Keine Arbeit, die Supermärkte geschlossen – an Karfreitag haben auch in Schleswig-Holstein die meisten Menschen frei. Doch nicht nur für Christen ist der Tag besonders, sondern auch für andere religiöse Gruppen. Drei Menschen haben uns erzählt, was und wie sie am 14. April feiern.

Für Christen Karfreitag

.....
Das evangelische Christentum prägt das nördlichste Bundesland – 1.365.094 Menschen gehörten Ende 2015 in Schleswig-Holstein der Evangelischen Nordkirche an. Eine Folge des christlichen Einflusses für die Mehrheit der Christen wie Nicht-Christen hierzulande: Sie haben am Osterwochenende frei. Viele nutzen dies für einen Kurzurlaub oder einen Familienbesuch.

Das Osterwochenende – was ist das überhaupt? Die beiden wichtigsten christlichen Feiertage könnten gegensätzlicher nicht sein: Am Karfreitag kam Jesus nach Jerusalem und wurde dort gekreuzigt, Ostern hingegen ist das Fest seiner Auferstehung, sagt Katrin Gelder, Pastorin der Stadtkirche in Preetz.

Was einige Menschen vielleicht als ein Wochenende wahrnehmen, liegt somit im Spannungsfeld der unterschiedlichsten Aspekte im Leben und Glauben: »Am Karfreitag gedenken wir des Todes Christi – am Sonntag feiern wir das diesseitige und jenseitige Leben.« Trotz ihrer Gegensätzlichkeit sind die beiden Tage miteinander verbunden, erklärt Gelder: »Der Gekreuzigte bleibt der Auferweckte und der Auferweckte der Gekreuzigte.«

Karfreitag ist ein Feiertag – aber keiner, an dem die Christin Gelder ausgelassen feiern möchte. Im vergangenen Jahr wurde sie ausgerechnet an Karfreitag 60 und die Feier zum runden Geburtstag musste verschoben werden. Mit der Gemeinde wurde erst nach dem Ostergottesdienst mit Sekt angestoßen. Bis Samstag bleiben auch die Osterfeier im Schrank. Samstag sei der Tag des Übergangs, erklärt die Pastorin; da trägt sie gemeinsam mit anderen ein großes Kreuz vom Marktplatz zur Kirche zurück und schmückt ihr Haus für Ostern.

Dass Menschen anderer Religionen an einem Tag feiern, der im Christentum für Trauer und Besinnung steht, stört Gelder nicht im Geringsten: »Wir leben in einem Land mit Religionsfreiheit – zum Glück ist das Christentum nicht verordnet.« Wenn eine andere Religion einen fröhlichen Feiertag hat, solle sie ihn auch fröhlich feiern.

Für Juden ein Tag der Pessach- Woche

»Sie wollten uns töten, Gott hat uns gerettet, lasst uns essen!« Mit dieser Kurzformel erklärt Walter Joshua Pannbacker von der Jüdischen Gemeinde in Kiel, worum es bei jüdischen Festen geht. Sie gilt auch für Pessach, das Juden vom 11. bis zum 18. April feiern. Sie erinnern damit an den Auszug der Israeliten aus ägyptischer Gefangenschaft und blicken zugleich voran. Das ist dem 47-Jährigen wichtig: »Wir fragen uns nicht, wovon, sondern wofür wir frei sind.« Seine Antwort: Um Menschen zu helfen und die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Unfrei zu sein und befreit zu werden – die Themen des Pessach seien aktuell.

.....

»Wir brauen die Vielfalt«

Walter Joshua Pannbacker,

Jüdische Gemeinde

.....

Etwa 1700 bis 1800 jüdische Menschen leben in neun Gemeinden in Schleswig-Holstein. Pannbacker ist Vorbeter und Religionslehrer in Kiel. Nachfahren der Juden, die vor der Hitler-Diktatur in der Stadt lebten, gibt es in der neuen Gemeinde nicht. Doch manchmal zeigt sich eine Verbindung zur alten Gemeinde. Als Pannbacker Getränkeboxen zum Gemeindehaus schleppte, bot ihm eine ältere Frau mit Rollator Hilfe an. Als er erzählte, wohin die Boxen sollen, freute sie sich. Bis zur Nazizeit hatte die Jüdische Gemeinde einen kostenlosen Tisch für bedürftige Menschen, an dem sie öfter zu Gast war.

Was passiert in der Pessach-Woche? Vor allem passiert davor etwas. »Pessach bedeutet zunächst putzen«, erklärt Pannbacker. Sehr gründlich putzen. 14 Tage lang. Jede Ecke des Hauses, selbst die Ritzen zwischen den Fußbodenplatten müssen gereinigt werden. Von Brotkrümeln und einfach allem, was Getreide enthält. Denn Mehl, das in Gärung übergegangen ist, ist während des Pessach verboten. »Damit erinnern wir an unsere Vorfahren, die keine Zeit hatten, ihr Brot gären zu lassen, als sie in die Wüste flohen.« Beim Putzen hilft die gesamte Familie, die Eltern leuchten mit der Kerze, die Kinder wischen mit einer Feder jeden Krümel auf. »Einige verstecken wir vorher«, gesteht Pannbacker. Wegen des kindlichen Erfolgserlebnisses.

Praktisch bedeute diese Vorschrift, auf Getreideprodukte zu verzichten. Wein geht, Bier nicht. Am Vorabend der Pessach-Woche, dem Sederabend, wird traditionell Mazza gegessen, ungesäuertes Brot aus Mehl und Wasser. Pannbacker verbringt die Zeit vor allem unter Juden. »Ich kann meine nicht-jüdischen Nachbarn wegen des Getreides nicht einmal zum Kaffee besuchen.« Doch wenn nicht gerade Pessach ist, haben die Mitglieder der Jüdischen Gemeinde regen Kontakt zu Menschen anderer Glaubensrichtungen.

Zusammen mit christlichen und muslimischen Gemeinden der Landeshauptstadt engagiert sich die jüdische Gemeinde für syrische Flüchtlinge. Pannbacker setzt sich für eine Verständigung der verschiedenen Religionen ein – doch auch die Unterscheidung ist ihm wichtig: »Wir fragen, was uns verbindet, aber ebenso, was uns trennt. Juden, Christen und Muslime können gute Freunde sein – sollen aber bleiben, was sie sind.« Pannbacker kann verstehen, dass Christen sich für Pessach interessieren, weil Jesus es feierte. Doch für ihn ist das jüdische Fest wichtig, das er auf jüdische Weise feiern möchte. Im Judentum habe die Unterscheidung einen positiven Wert, erklärt er: »Wir sind nicht alle gleich. Zum Glück. Wir brauchen die Vielfalt, sonst wären wir

als Menschheit nicht weit gekommen.«

Auch Pastorin Gelder aus Preetz weist auf die besondere Nähe von Christen zum jüdischen Glauben an Gründonnerstag, dem Tag vor Karfreitag. »An diesem Tag feierte Jesus Pessach«, erklärt sie. Wie Pannbacker sind ihr religiöse Gemeinsamkeiten und Unterschiede zugleich wichtig: »Als Christen feiern wir an Gründonnerstag die Einsetzung des Heiligen Abendmahls durch Christus.«

Hindus feiern ihr Sonnenneujahr

»330 Millionen Götter gibt es im Hinduismus«, erklärt Arun Basnet. Wahrheit, Glück, Geld – »für alles haben wir einen speziellen Gott«. Der 32-Jährige stammt aus Kathmandu, der Hauptstadt Nepals. Am 14. April haben die Menschen dort frei – sie feiern das hinduistische Sonnenneujahr. Auch Webentwickler und Informatik-Student Basnet muss an diesem Tag nicht zur Arbeit oder Uni, obwohl er seit 2013 in Kiel lebt. Weil in diesem Jahr der christliche Karfreitag am Tag des Sonnenneujahrs ist, hat er frei und kann mit seinen nepalesischen Freunden feiern.

Er sei nicht besonders religiös, so Basnet, bete nicht jeden Tag – trotzdem spiele der Glaube in seinem Alltag eine wichtige Rolle. Wenn er versehentlich auf eine Zeitung tritt, die auf dem Boden liegt, führt er seine Hand zum Kopf und zur Brust. Um sich zu entschuldigen. »Zeitungen gehören zur Saraswati, der Göttin der Wissenschaft«, erklärt Basnet. »Wenn ich sie mit dem Fuß berühre, bitte ich um Verzeihung.« Und wenn er für eine Prüfung lernt, denkt er an sie »Das gehört zur Vorbereitung einfach dazu.«

Saraswati ist wichtig für ihn – aber wie steht es um die anderen Götter? Kann man überhaupt 330 Millionen Götter kennen? »Natürlich nicht«, sagt Basnet, »das kann niemand.« Es gebe

keine Pflicht, einen bestimmten Gott zu verehren. »Wir sind deshalb sehr tolerant – andere Götter und religiöse Traditionen können wir einfach in unseren Glauben aufnehmen.« So gilt der in Nepal geborene Buddha, der Begründer des Buddhismus, für Hindus als Form ihres Gottes Vishnu.

Seinen Glauben kann Basnet auch in seiner neuen Heimat ausleben, obwohl der Hinduismus hier keine große Rolle spielt. Wenn er an einem religiösen Gebäude vorbeigeht, bleibt er kurz stehen und hält inne – egal, ob es ein Hindu-Tempel, eine Kirche oder Moschee ist. »Sie bedeuten mir etwas, auch wenn sie nicht zu meiner Religion gehören.«

Der 14. April ist für Nepalesen Neujahr, genauer: Der 1. Vaisakh in einem Kalender, der auf Mond- und Sonnenphasen basiert. Das Sonnenneujahr wird

zwar von Hindus in Indien und Nepal gefeiert, für Basnet ist es allerdings eher ein weltliches Fest: »Wir feiern es so, wie die Menschen in Deutschland Silvester – Freunde treffen, zusammen essen und trinken und in das neue Jahr feiern.« Reinzufeiern, wie in anderen Ländern an Silvester üblich – diesen Brauch führt er auf den westlichen Einfluss zurück.

Als Webentwickler hat Basnet eine besondere Verbindung zum christlichen Osterfest. In vielen Computerprogrammen gibt es Elemente, die von den Programmierern zum Spaß versteckt wurden. Man nennt sie easter eggs – Oster-eier. Als Basnet den Begriff googelte, stieß er auf die Ostergeschichte. Oster-eier zu verstecken findet er witzig – in Programmen und im Garten: »Wenn ich Kinder hätte, würde ich auch Eier verstecken.«

Auch Sikhs und Buddhisten feiern

Auch für einige Buddhisten und Sikhs ist der 14. April wichtig. Wie der Hinduismus wurden diese Religionsgruppen in Südasien gegründet. »Die Buddhisten der Theravada-Tradition feiern an diesem Tag ihr Neujahr«, berichtet Basnet. Außerdem feiern die Sikhs am 14. April ihr Erntedankfest. Der Sikhismus stammt aus Nordindien – in Nepal gebe es aber nur wenige Sikhs. Basnet erfuhr in Kiel von einem Sikh, dass sie am selben Tag feiern.



Setzt sich für eine Verständigung der verschiedenen Religionen ein: Walter Joshua Pannbacker von der Jüdischen Gemeinde Kiel, hier im Unterrichtsraum der Synagoge am Schrevenpark.



Zweitstimme

Grün

MIT HERZ

gegen Hass.



NUR MIT GRÜN.

WLS&P: BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Schleswig-Holstein, Isabel Sudowasser, Alter Markt 9, 24103 Kiel

Gnocchi mit Zitronenbutter, Rucola und Feta

von Sonja

Für 4 Personen:

- 1000 g. Gnocchi
- 200 g. Butter
- 200 g. Fetakäse
- ca. 1 Bund Rucola
- 1/2 Bio-Zitrone
- 1 Knoblauchzehe
- Salz
- Olivenöl



Foto: Hansen



Sie ist gelernte Erzieherin und studiert an der Fachhochschule Kiel soziale Arbeit: Die 29-jährige Sonja Hansen hat jetzt im Rahmen ihres Studiums bei uns ein Praktikum absolviert, um die Arbeit mit Wohnungslosen in der Praxis kennenzulernen. Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt Sonja diesen Monat ein leckeres vegetarisches Gericht: Gnocchi mit Zitronenbutter, Rucola und Fetakäse.

200 g. Butter (Zimmertemperatur) mit den Zesten einer halben Bio-Zitrone, 2 – 3 Esslöffel Zitronensaft, einer gepressten Knoblauchzehe und Kräutersalz (oder grobem Meersalz) vermengen. Den Rucola waschen und kleinschneiden, den Fetakäse in Würfel schneiden. Anschließend die Gnocchi in einer Pfanne in etwas Öl braten, bis sie leichte Röstspuren haben. Dann die Zitronenbutter auf die Gnocchi geben und sanft weiterbraten lassen, bis die Butter zerlaufen ist. Zum Schluss den Rucola und den Feta unterheben.

SONJA WÜNSCHT GUTEN APPETIT!

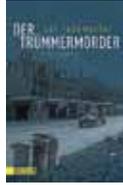


Zugehört

»Lieder ohne Leiden«

Christiane Rösinger

Da ist sie ja wieder: die kauzige Kreuzbergerin mit der traurig-quengelligen Stimme. Nach sieben Jahren musikalischer Pause liefert Christiane Rösinger mit »Lieder ohne Leiden« neun Songs irgendwo zwischen Schwermut und schwarzem Humor. Mit ihren bitteren, aber stets gut beobachteten Wahrheiten über das Leben und die Liebe kratzen sie wie gewohnt manchmal schon an der Grenze zur Verbitterung. Dennoch bekommen sie immer wieder die Kurve, lassen mit einem Schulterzucken Optimismus und Zufriedenheit durch die Melancholie blitzen. Ganz nach dem Motto: »Irgendwas ist ja immer.« Seit Ende der Achtziger Jahre ist Christiane Rösinger als Musikerin aktiv, erst bei den Lasse Singers, später bei der Band Britta. Darüber hinaus schlug sie sich – nach eigenen Angaben eher schlecht – als Journalistin und Betreiberin eines Plattenlabels durch die prekäre Berliner Künstlerwelt. Erst ihr neuer Job als Deutschlehrerin für Geflüchtete, mit über 50 ihre erste Festanstellung, nahm den Zwang, ständig auf Knopfdruck kreativ sein zu müssen, um den Kühlschrank zu füllen. Dieser neugewonnenen Freiheit setzt sie mit dem Lied »Lob der stumpfen Arbeit« ein sehr gelungenes Denkmal. Unser Lieblings-song ist allerdings »Joy of Ageing«, ein scharfsinniges Lied über die Vorzüge des Alterns, das uns nicht nur wegen des ganz großartigen The-Smiths-Zitats »50, clumsy and shy – und bin doch immer noch dabei« überzeugt hat.



Durchgelesen

»Trümmermörder«

Cay Rademacher

Im Jahre 1947 liegt Hamburg noch zu großen Teilen in Trümmern. Ganze Stadtteile gleichen riesigen Schutthalden, zwischendrin halb verfallene Häuser, Nischen, Keller. Die Menschen versuchen irgendwie zu überleben. Menschen, die sich vorzugsweise im Verborgenen nach Lebensmitteln oder Dingen für den Schwarzmarkt umsehen. Der Winter 1947 ist einer der kältesten des Jahrhunderts. Eines Tages wird im Hamburger Stadtteil Wandsbek zwischen den Trümmern die Leiche einer jungen Frau entdeckt: offenbar mit einem dünnen Draht erwürgt, nackt, kein Hinweis auf ihren Mörder.

Oberinspektor Frank Stave, einer von drei Hamburger Kriminaloberinspektoren, hat wenig Hoffnung den Fall aufzuklären. Zwar sind ihm Lothar Maschke von der Sitte und Lieutenant MacDonald von der britischen Verwaltung zur Seite gestellt, aber auch zu dritt finden sie zunächst keinerlei Hinweise. Schon bald wird ein weiterer Toter gefunden, diesmal ein alter Mann in Hamburg-Eimsbüttel. Wieder scheint es außer der nackten Leiche keine verwertbaren Spuren zu geben. Zusammen mit dem Gerichtsmediziner untersucht der Oberinspektor den Tatort akribisch und findet ein silbernes Medaillon an einer zerrissenen Kette.

Noch weiß Stave weder, dass er ein unglaublich wichtiges Indiz gefunden hat, noch dass diese Morde, denen ein weiterer folgen wird, zusammengehören. Cay Rademacher lässt uns Leser an der Seite des Oberinspektors nicht nur eine Mordserie aufklären, sondern nimmt uns mit diesem wahren Fall auf einen spannenden Gang durch das Nachkriegs-Hamburg.



Angeschaut

»Die Blumen von gestern«

Chris Kraus

Lachen? Entspannen? Das Leben auch mal genießen? Das ist nichts für Totila, denn er ist seit 20 Jahren leidenschaftlicher Holocaust-Forscher und da kann man schon mal seinen Humor verlieren. Zumal gerade seine Ehe den Bach runterzugehen scheint, seine Haare sich lichten und ein langjährig geplanter Auschwitz-Kongress zu scheitern droht. Da kommt Zazie, eine impulsive Praktikantin aus Frankreich, eher ungelegen. Sie folgt ihm wie ein Hündchen und nervt einfach nur. Impulsiv? Eher exaltiert und manisch depressiv. Da fliegen schon mal die Fetzen, Farbeimer und Fäuste. Doch Zazie lässt nicht locker, will Totila bis in die Haarspitzen und in seine tiefsten Tiefen kennenlernen, denn sie weiß um das tragische Familiengenheimnis, welches die beiden nolens volens verbindet und das Totila und die Zuschauer bald kennenlernen werden. Und in eine dermaßen süße Französin muss sich selbst der allergrößte Griesgram verlieben. Es steuert alles auf ein Happy End hin, bis Adele auf ein Geheimnis von Totila stößt.

Eine Achterbahnfahrt der Emotionen, zwei großartige Hauptdarsteller (Lars Eidinger, Adele Haenel), überraschende Wendungen, skurriler Humor und bizarre Szenen, die mich nicht selten an »Toni Erdmann« erinnern haben, machen aus dem Thema Holocaust eine wundervolle zweistündige Tragikkomödie, die zum Lachen, Leiden und Nachdenken anregt und vor allem viel Herz hat.



MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC
UND BRITTA VOSS



BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTER



FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Wie lange Vermieter Betriebskosten abrechnen dürfen

An dieser Stelle soll es heute mal wieder um das Thema gehen, das nahezu jeden Mieter betrifft: Die Abrechnung von Betriebskosten. Manchmal überrascht der Vermieter seinen Mieter nicht nur mit seiner Abrechnung über die Betriebskosten des abgelaufenen Abrechnungszeitraums, sondern sogar mit einer Nachbelastung für länger zurückliegende Zeiträume. Aber: Geht das überhaupt? Muss ich das als Mieter akzeptieren und bezahlen?

Der Grundsatz ist einfach: Ein Vermieter kann Betriebskosten nur dann gegenüber dem Mieter durchsetzen, wenn es hierfür eine mietvertragliche Vereinbarung gibt und seine Abrechnungsfrist noch nicht abgelaufen ist. Dies ist ein Jahr nach dem Ende des Abrechnungszeitraumes der Fall. Von diesem Zeitpunkt an ist es dem Vermieter verwehrt, die Abrechnung um noch nicht berücksichtigte Kosten zu ergänzen.

Leider gibt es aber – wie bei jedem Grundsatz – Ausnahmen. So ist der Vermieter laut BGH berechtigt, die Abrechnung auch nach der Abrechnungsfrist noch für den Mieter zu verschlechtern, wenn er für die Verspätung nicht verantwortlich ist. Der Paradefall ist insofern eine Nachbelastung von Abgaben, etwa der Grundsteuer. Belastet die Gemeinde den Vermieter rechtmäßig im Nachhinein mit einer höheren Grundsteuer, so kann dieser die Kosten auch nach dem Ende der Abrechnungsfrist noch auf den Mieter umlegen.

Doch Vorsicht! Dies geht nur, wenn der Mieter die Betriebskostenart im Abrechnungszeitraum, den die Nachbelastung betrifft, tragen musste und der Vermieter ihn innerhalb von drei Monaten nach eigener Kenntnisnahme von den nachbelasteten Kosten informiert.

Die Antwort auf die oben aufgeworfenen Fragen lautet also: Möglicherweise! Auf jeden Fall lohnt sich es aber für den Mieter genauer hinzuschauen, wenn ihm eine solche Nachbelastung des Vermieters ins Haus flattert.



*Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Volljuristen **Stephan Sombrutzki**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.*

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1,
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Kein ALG II bei bloß tatsächlichem Teilzeitstudium

Studenten sind vom Arbeitslosengeld II ausgeschlossen, wenn ihr Studium dem Grunde nach BAföG-förderungsfähig ist. Ein BAföG-Anspruch besteht aber nur dann, wenn man das Studium voll in Anspruch nimmt. Für ein formelles Teilzeitstudium besteht deswegen kein BAföG-Anspruch, es kann aber ALG II beantragt werden. An der Universität in Kiel können etwa alle 2-Fächer-Bachelor und Masterstudiengänge sowie die 1-Fach-Bachelor- und Masterstudiengänge Biologie und Chemie in Teilzeit studiert werden. Voraussetzung ist, dass der Student entweder einer Erwerbstätigkeit von mehr als 18 Stunden pro Woche nachgeht, die Betreuung oder Pflege eines Kindes oder eines pflegebedürftigen nahen Angehörigen geleistet wird oder eine Behinderung oder chronische Erkrankung vorliegt, welche die Studierfähigkeit so herabsetzt, dass ein ordnungsgemäßes Vollzeitstudium ausgeschlossen ist.

Von einigen Landessozialgerichten wurde ein ALG-II-Anspruch auch bei einem bloß faktischen Teilzeitstudium angenommen, also wenn ein Vollzeitstudiengang tatsächlich – etwa aus persönlichen, familiären oder gesundheitlichen Gründen – nicht in Vollzeit studiert werden kann. Das Lan-

dessozialgericht SH ist dieser Rechtsprechung nicht gefolgt. Nach Auffassung des Gerichts kommt es ausschließlich auf die von der Ausbildung vorgenommene Ausgestaltung der Ausbildung an und nicht auf die individuellen Verhältnisse des Auszubildenden. (Landessozialgericht SH, Beschluss vom 15.12.2016, L 6 AS 223/16 B ER)



*Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.*

»>Liebe geht durch den Magen«<

Miguel, 46, arbeitet in der HEMPELS-Suppenküche und liebt mediterranes Kochen



In meiner Heimat Spanien gibt es den schönen Sinnspruch: »El amor con hambre no dura.« Hier in Deutschland drücken die Menschen dasselbe mit dem Satz aus: »Liebe geht durch den Magen.« Daran muss ich immer denken, wenn wir in der HEMPELS-Suppenküche mal wieder mit Einflüssen aus der spanischen Küche gekocht haben. Und die Gäste anschließend voll des Lobes sind.

Ja, mediterranes Essen zuzubereiten macht mir viel Spaß. Das habe ich von meiner Mutter gelernt, einer Köchin, und später viele Jahre lang in spanischen und später auch in deutschen Restaurants praktiziert. Seit ich 2011 meinen zweiten Herzinfarkt erlitten habe, kann ich leider nicht mehr in Vollzeit den stressigen Job in einer großen Restaurantküche ausüben. Deshalb bin ich dankbar, dass ich seit vier Jahren auf Teilzeit in der HEMPELS-Suppenküche arbeiten kann. Zu-

sammen mit meinem Kollegen Markus produzieren wir dort jeden Werktag etwa 100 Mittagessen, die in drei Kieler Einrichtungen an Bedürftige ausgeteilt werden. Ein richtig toller Job ist das für mich!

Ich bin in Valencia aufgewachsen. Valencia, da ist doch was? Na klar, die berühmte Paella Valenciana – die mit hellem Fleisch – ist sozusagen das Nationalgericht in meinem Land und gehört auch zu meinen Lieblingsessen. Und wenn ich jetzt darüber spreche, muss ich aufpassen, dass ich in unserer Suppenküche nicht gleich den Essensplan der nächsten Tage über den Haufen schmeiße. Aber gute Idee: Irgendwann demnächst gibt es hier mal wieder diese Paella; hat den Gästen bisher noch immer lecker geschmeckt und lässt sich auch mit einfachem Aufwand herstellen.

Valencia also: Nach der Schule habe ich dort zunächst als DJ

in Kneipen gearbeitet. Nach der Militärzeit begann dann meine Tätigkeit als Restaurant-Koch. Ich habe mich dabei nicht nur mit der spanischen Küche weiter vertraut gemacht, sondern auch mit der mexikanischen. 2003 hat es mich schließlich nach Deutschland gezogen, weil in Spanien der Arbeitsmarkt immer problematischer geworden war und ich in Kiel einen festen Job in einer Restaurant-Küche bekommen konnte.

Tja, meine Gesundheit hat mir dann sozusagen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Oder, wie wir in Spanien sagen: »Armarse la de dios«, sie hat alles durcheinander gebracht. Große Ziele will ich deshalb im Moment nicht formulieren. Vielleicht kehre ich irgendwann ja mal in meine Heimat zurück. Andererseits: In Kiel gefällt es mir super. Und wer weiß,

ob ich in meiner Heimat einen so erfüllenden Job finden würde wie hier in der HEMPELS-Suppenküche?

Apropos kochen – oft werde ich gefragt, was denn die wichtigsten Unterschiede zwischen spanischer und deutscher Küche seien. Das deutsche Essen gefällt mir auch, manchmal bereiten sich die Menschen ihre Essen aber einfach zu schnell zu. Gutes Essen erfordert ein klein wenig Zeit, und viele Gewürze zu benutzen so wie wir das in Spanien tun, ist auch wichtig. Ist nicht böse gemeint, aber da habt ihr Deutschen noch ein wenig Nachholbedarf. Aber ansonsten ist es überall ähnlich: Liebe geht durch den Magen, ich erfahre das jeden Tag über meine Arbeit bei HEMPELS.

PROTOKOLL: PETER BRANDHORST; FOTO: HEIDI KRAUTWALD

JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 34

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

MEINE ANSCHRIFT

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

.....
Telefon

.....
E-Mail

.....
Datum & Unterschrift

BANKVERBINDUNG

DE - - - | - - - | - - - | - - - | - - -
IBAN

- - - - - | - - - - -
BIC

.....
Bankinstitut

Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin,

Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

HEMPELS

Verkäufer in anderen Ländern

Etwa 120 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir regelmäßig einen Verkäufer oder eine Verkäuferin aus einem anderen Land zu Wort kommen: Fay verkauft in Sydney die Zeitung „The Big Issue Australia“ („Der Weg“).



»Früher arbeitete ich als Hebamme, hatte dann aber einige harte Schicksalsschläge zu verkraften. Nachdem ich beide Eltern und meinen Bruder verloren hatte, kämpfte ich mit Depressionen und hatte Probleme mit sozialer Interaktion. Auch wenn ich weiterhin dunkle Momente erlebe, bin ich jetzt dankbar, dass ich in der Big Issue-Familie angenommen werde und komme wieder ans Licht. Während meiner Hebammen-Ausbildung wurde ich krank. Ich durchlebte eine dunkle Phase und dachte, ich wäre nicht gut genug. Ich liebte zwar meine Arbeit, wurde aber immer wieder ins Krankenhaus eingeliefert. Es dauerte lange, um darüber hinwegzukommen. Während einem dieser Krankenhausaufenthalte starb meine Mutter. Sie, mein Bruder und mein Vater starben alle an einem Sonntag. Jemand sagte einmal: „Wenn ich du wäre, würde ich Sonntage meiden.“ Mit ärztlicher Hilfe konnte ich später wieder am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Ich habe weiter Angst, werde nie dieselbe sein. Daher kann ich nicht woanders einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen. Aber mit Hilfe von *The Big Issue* kann ich arbeiten.«

MIT EINEM DANK AN INSP.NGO

Kieler Verein spendet für Gesundheitsvorsorge

Über diese Nachricht freuen sich viele wohnungslose Menschen in Kiel: Norbert Schütte (Foto rechts) hat als Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Kriminalitätsverhütung eine Spende über 2500 Euro an die medizinische Grundversorgung im Tagestreff & Kontaktladen (TaKo) der stadt.mission.mensch überbracht. Die medizinische Sprechstunde wird von dem Altenholzer Allgemeinarzt Dr. Kai Ehrhardt



(Foto links) jeden Mittwochvormittag im TaKo angeboten. Zu den Patienten gehören auch HEMPELS-Verkäufer. „Eine tolle Unterstützung unserer Arbeit“, so der Mediziner Ehrhardt. Die

Spende soll vor allem der Gesundheitsvorsorge seiner Patienten dienen. „Viele benötigen Schlafsäcke, Isomatten und wärmende Bekleidung, um sich auch in der Übergangszeit vor der Kälte schüt-

zen zu können“, betont er. Ein großes Dankeschön an Spender Norbert Schütte und den Verein zur Förderung der Kriminalitätsverhütung auch im Namen von HEMPELS! **PB**

Aktion: Mitstreiter gesucht

Die Initiative »ISH – Inklusion Schätze heben« plant für den kommenden September einen künstlerischen Aktionstag gegen Obdachlosigkeit und sucht dafür noch Kulturschaffende und Initiativen, die sich an Vorbereitung und Durchführung beteiligen. Die Veranstaltung soll an mehreren Orten im Kie-

ler Stadtteil Gaarden stattfinden. Initiatorin Andrea Niendorf vom ISH: »Alles ist möglich, zum Beispiel Lesungen oder Theater. Wir wollen uns mit einem breit gefächertem Programm dem Thema nähern.« Kontakt: (01 76) 95 66 26 57. Oder: ish.Inklusion@web.de

KLEINANZEIGE

Bin nett und freundlich, 69 Jahre, NR, NT, möchte gerne eine liebe Frau 47 bis 65 Jahre kennenlernen, die auch bei mir wohnen möchte (schöne Whg. in Kiel). Rolf, (04 31) 72 98 12 10 (ab 19:30 Uhr) oder mobil: (0 15 20) 9 56 56 15.

Vladimir Hurtik

* 30.11.1971 † 21.02.2017

Vladimir hat in Kiel als Verkäufer gearbeitet.

Das gesamte HEMPELS-Team

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,
24103 Kiel Tel.: (04 31) 67 44 94
Fax: 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),
Georg Meggers
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Hilke Ohrt

Fotoredaktion Heidi Krautwald

Mitarbeit Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter, Britta Voß, Oliver Zemke

Layout Nadine Grünwald

Redesign 3G-GRAFIK,
Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Harald Ohrt,

anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83
25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51)

4002-198, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer Reinhard Böttner,
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.),

Catharina Paulsen, Lutz Regenber,
vorstand@hempels-sh.de

Fundraising Harald Ohrt

harald.ohrt@hempels-sh.de

Sozialdienst Arne Kienbaum, Catharina

Paulsen, arne.kienbaum@hempels-sh.de,

paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,

Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden Kaiserstraße 57,

Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft,

Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10,

BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10,

BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt
Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

LESERBRIEFE

Zu: Studierende schreiben; Nr. 251

»Bewegende Texte«

Ich bin begeistert vom März-Heft! Dank an alle, die so bewegende Texte geschrieben haben und Mut haben, ihre eigene Geschichte zu erzählen! Dank auch dem Lübecker Verkäufer Jörg Warkentin und dessen große Spende – ein tolles Vorbild mit der Frage an alle: Was bin ich eigentlich bereit, zu investieren für andere? Ich freue mich auf die nächste Ausgabe!
NADJA JÖHNK, HASSELBERG; PER E-MAIL

»Lesenswert«

Über die Texte der Studierenden habe ich mich sehr gefreut. Alles lesenswerte Artikel, die ich mit großem Interesse und mit viel Spaß gelesen habe.
LISA RUTHDORF; PER E-MAIL

»Kompliment«

Ich lese HEMPELS eigentlich immer. Die Ausgabe der Studierenden: großes Kompliment für Text und Bild!
MICHAEL RADTKE, SCHLESWIG; PER E-MAIL

»Sehr gut«

Die März-Ausgabe hat sehr gut gefallen!
HENNING RAMM, NEUSTADT; PER E-MAIL

Zu: Heft Nr. 250

»Schöne Ausgabe«

Die Februar-Ausgabe ist ein schönes Heft und hat mir gut gefallen.
ANDREAS NEUMANN; PER E-MAIL

Allgemeines Thema

»Mal googlen«

Als regelmäßige HEMPELS-Leserin möchte ich auf eine Idee aus Schleswig-Holstein aufmerksam machen: Viele Menschen können die günstigen Gruppentickets der Bahn nicht nutzen, weil sie als Alleinreisende ungern andere Reisende ansprechen, um dann eine Gruppe bilden zu können. Das finde ich schade. Deshalb entstand das markengeschützte »Lockbändchen«. Suchende werden dadurch sichtbar gemacht. Einfach mal googlen!
HEIDI MEIER-EWERT; PER E-MAIL

Unabhängig.
Sozial.
Näher dran.

SSW

...darauf kannst Du
Dich verlassen.

Anzeige

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

© BERTRAM STEINSKY

	6		3		9		4	
			6	1	2			
		3	4	8	7	1		
8								4
3	2	4	9	7	8	5	1	6
1								9
		5	7	3	4	6		
			5	2	1			
	1		8		6		7	

Leicht

5		4	9		3	8		7
9			4		8			5
8		6				2		4
	9	1				3	5	
3		5				7		1
6			8		7			9
7		2	5		9	6		8

Schwer

Lösung Februar 2017 / Nr. 250:

5	2	6	3	8	9	4	7	1
9	7	8	4	1	6	2	5	3
4	3	1	7	2	5	6	8	9
1	4	9	2	7	8	3	6	5
3	6	2	5	9	1	8	4	7
8	5	7	6	3	4	1	9	2
2	8	3	9	6	7	5	1	4
7	1	4	8	5	2	9	3	6
6	9	5	1	4	3	7	2	8

Leicht

6	1	7	9	3	8	5	4	2
4	5	9	1	2	7	8	6	3
8	3	2	6	4	5	1	7	9
1	7	6	2	8	3	4	9	5
9	8	4	5	7	1	2	3	6
5	2	3	4	6	9	7	8	1
3	9	5	7	1	4	6	2	8
7	6	8	3	5	2	9	1	4
2	4	1	8	9	6	3	5	7

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR
von Berndt A. Skott





SOFARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine
Sofa gefunden?

**Dann Seite 2 lesen und
mitmachen!**

Eine beste aller Grenzen



Der amerikanische Psychopath als Präsident will ja nun absolut den Grenzzaun bauen zwischen Amerika und Mexico. Er kommt damit einem allgemeinen menschlichen Bedürfnis nach: Jeder Hausbesitzer, jeder Schrebergärtner hat sein Königreich und grenzt sich ab gegen den Rest der Menschheit.

Aber was nützt das schon? Die Mexicaner werden sich Tunnel bauen oder große Leitern anlegen.

Grenzen werden überwunden und sogar Obergrenzen. Polen macht die Grenzen dicht, Ungarn sowieso. Der deutsche Tourist weiß schon nicht mehr, wohin er noch in Urlaub fahren kann. Überall »unsichere Herkunftsländer«. In die Türkei will keiner mehr, nach Griechenland auch immer weniger. Darum steigen jetzt die Buchungen für Traumreisen enorm. Die Menschen fliehen aufs Wasser. Dahin kommen so schnell keine Terroristen – falls sie nicht schon an Bord sind. Aber da gibts dann plötzlich wieder das Problem: wo sollen sie überhaupt noch anlegen? Früher war Tunesien so begehrt als Anlegestation oder auch Malta oder Somalia – um Gottes willen.

Wenn die Touristen erst an Bord sind, fühlen sie sich auch schon nicht mehr sicher. In den Häfen lauern die Piraten und plötzlich krabbeln sie an Bord, fallen über Oma und Opa und Onkel und Tanten her, die doch nur auf dem Sonnendeck braun werden wollen. Aus dem Traumschiff wird ein Albtraumschiff!

Eine ganz neue Grenze gibt es, die gefällt mir. Das ist die Grenze, die der Schiedsrichter beim Fußballspiel zieht, wenn er einen Strafstoß verhängt hat. Da zieht er jetzt eine Spraydose aus der Tasche und sprays einen Strich auf den Rasen. Die verteidigende Mannschaft darf nur hinter dieser Grenze ihre Mauer bilden, keinen Schritt darüber. Das Schöne an dieser Grenze ist: nach spätestens zwei Minuten ist sie wieder verschwunden, verblichen, hat sich aufgelöst. Oh ja, so müssten alle Grenzen sein! Aber das Leben ist ja kein Fußball. Das Leben ist noch viel brutaler!

**DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH
ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT.
IM BUCHHANDEL ERHÄLTICH IST UNTER ANDEREM
»DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).**

Was der Politik fehlt, ist Haltung.

Mehr Pflegepersonal,
ÖPNV zum Nulltarif,
menschliche Mieten –
und Bildung nicht nur
für Besserverdiener:

sogehlinks.de



DIE LINKE.

V.L.S.O.P.: DIE LINKE Schleswig-Holstein, Marianne Krömer, Eichenwegplatz 34, 24103 Kiel



OBOLUS
SOZIALLÄDEN IN KIEL

**Der Frühling
steht vor der Tür!**

Spenden Sie Kleidung,
Schuhe, Spielzeug,
Elektroartikel
und Haushaltswaren.

Sophienblatt 64 a
Mo.- Fr. 9:00 - 18:00

Gaarden
Johannesstraße 48
Mo.- Fr. 9:00 - 18:00

Dietrichsdorf
Hertzstraße 75
Mo.- Fr. 9:00 - 16:00

Ein Projekt von:


ideenwerft
WERBEAGENTUR



*Wir machen
Ihr Projekt
seetauglich!*

Webdesign | Online-Marketing | Print
Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211
info@ideenwerft.com • www.ideenwerft.com

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice
bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 3. BIS 7. 4. 2017 IM ANGEBOT:



WITTENSEER SPORT VITAL

7,99 EUR

je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr

Telefon: 0 43 29 / 8 16